

Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brief, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Band (Jahr): 21 (1819)

PDF erstellt am: 12.07.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abſchrift des Gemechts antreffend den Geſneriſchen Wapen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Geſner Sel. gemacht und mit eigener Hand geſchriben.

Ich Cunrat Geſner burger und Stattortzet Zürich in meinem Lieben vatterland, und Lärer der Philoſophy in der Schul daſelbſt, Urſen Geſner des Kürſners und burgers zu Zürich [welcher in meiner Herren nöten auf dem Berg bei Zug oder Baar beliben iſt im Jahr 1531] eerlicher Sun, gebohren im Jar 1516 uff den palntag.

Als ich under anderen bücheren die ich geſchriben und imm truck han uſſgaan, ein gar groß Lateiniſch buech von den fiſchen und allerlei thieren, welche imm meer und anderen wasserren leben, dem Keyſer Ferdinando dem erſten zugeſchriben und zugeſchickt hab, hat ſin Majestät daſſelbig mit ſonderlichen Gnaden vffgenommen, und bald darnach vff einem Rychstag zu Augſpurg habend mich ſeine Lybarzet zu inen geladen, dann der Keyſer werde mich gern ſehen, und ſy auch myner kuntſame begärt. Wie ich nun zu inen kommen, da habend ſy mich mit inen zu Kaiſerlicher Majestät in ihr kammer geführt und hat der Keyſer mir ein buch von den Fiſchen als Syner Majestät wolgefellig gerümt, und mit uns von mancherlei natürliichen ſachen mee dann ein ſtund geredt, und mir verheißen, er wölle mich Syner Lybarzet widerum zugeſchriben, daß Sy [diewyl Sy an mynen briefen und ſiglen zu inen kein wapen geſehen hetten] vff Keyſerlicher Majestät Befelch, mir ein wapen zu einer verehrung, und der mynen, ſo mir das geſiele, ordnen und ſchenken ſollten, welches ich auch mynen blutsverwandten mittheilen und ſy nit verrotten (verrathen) möchte. Vff das, da ich geſpürt, daß es mynen vetteren und verwandten angenehm was, hab ich, diewyl ich keine kinder hat, ſonderlich mynen lieben Herren vetter M. Andres Geſner den Alten und alle ſo von ihm eerlich geboren werend, in diſem brieff zu namſen verſchafft; und ſchenk also und übergib im voraus, darnach allen Geſnern unſeren verwandten und allen ſo von inen gebohren werdend, diß keyſerliche kleinodt und eeren-wapen: mit pitt und vermahnung daß ſy ſonnlich bruchen und füren wölle mit aller Zucht und b'scheidenheit als eerenlüt, welchen Gott diſe eer vergonnet hat, zu keinem mutwill oder hoffart, ſonder zu ermanung, daß ſy diſer erren gemäß ein züchtig, erbar und Gottsfürchtig läben fürind, damit Gott, der Allmechtig inen glük und eer immerdar mehr, und nit nur auf erden menſchliche und zergengliche wolſart, ſonder himnliſche und ewige eer und frewd verlyhe.

Auch ſollen ſy durch diß wapen erinnert werden, daß ſy ihre Sün und Kinder von kindtswesen auf nit in müßſiggan, ſondern in eerliichen und zierliichen künſten, und üebungen es ſeye mit werken, Handwerken ſtudieren oder ſonſt, vffziehend; wie auch ich von mynem Vatter ſeligen gar jung erſtlich in die tütsch darnach in die Latynſchul gethan, und mit embsiger übung in der leer (mit Hilff eines Erfamen Raths und Geſtiffes hie, von welchen ich ein ſtipendium ghan, und in Frankrych zu ſtudiren geſandt bin) erzogen: bis daß ich erwachſen und mit der Hilff Gottes erſtlich zu Lauſannen in Saffoy eine gute iärliche bſtallung ghan, die griechiſch ſprach da zu lehren; darnach zu Baſel der Arzney Doctor worden; und als ich gen Zürich wider heim kam, läſer der Philoſophie (phyſic und ethic) worden: und leſtlich auch Stattortzet.

Es iſt aber genzlich mir will und meinung, daß nach meinem abgahn, ie der elteſt in unſerm Geſchlecht die zu Zürich wohnende den Latyniſchen wapenbrieff (ja der Elteſt under denen die geſtür wie nachfolget) mit des Keyſers Inſigel geziert, by imm han und wol und ſicher behalten ſölle ſyn lebenslang dieweil er ſich halt glaubwürdig und als einem eerenburger zimbr; wo nit, mag durch die fründſchaft der brieff von ime abgefordert, und einem anderen unſers geſchlechts (ſonderlich auch dem Elteſten wo nit hinderte) zugeſtellt werden.

Wylter han ich zu diſem Wapenbrieff geordnet und gemachet Hundert Guldin. Daran habind mir M. Andres Geſner der Alt, myn lieber herr vetter, und ſyn ſun Jacob, und zween ſunſs ſun Anthoni, und Hans der Jung, ieder X thaler geſtür, und derſelbig auch dem eltiſten der den

wapenbrieff hat befohlen, so er glaubwürdig ist, und so vil darægen zu erlegen hette, wann es von nöten were. Er soll auch dem eltesten nach im syn Handgschrift darumb geben, daß er sömmlichen Zinsbrieff hinder im habe, und soll jährlich die 5 fl. Zins ynzieen und auß demselbigen gelt zween von den ernstest Kindern zu Zürich wohnende kleiden, anfang des winters, vff Michaelis, wiewol der Zins ehe im Jar fällt. Wo aber nit arme kinder vorhanden, soll daß gelt den ernstest usgetheilt werden, welches aber die ernstest und hilfsnotdürftig syen und an inen wol angeleitt, sollen ie die vier eltesten minder oder mee ie so vil hie zu Zürich wären, bestimmen. Und diemyl diser Zyt myner schwöster Elisabeth, Hans Abertis Husfrowen kinder die ernstest sind (wiewol sie nit Gessner sind) so soll iren kindern sömmliches geteilt werden, bis daß sie erwachsen und zu iren tagen kommen, und so es die vier eltesten unsers geschlechts bedunkte, daß ndern kindern von der nächsten Schwagerschaft grössere armut were, dann under den blutsverwandten, sollend sy gwalt haben denselben zu geben.

Wppter ist myn begär daß der, welcher ie den brieff hat, jährlich ein mal, sonderlich by Zyten vor der winterfeste die andern Gessnern zu einem früntlichen gastmahl lade, so er des uermögens ist (wo nit, daß die so bass vermögend, darzu helfen) oder sy alle ieder ein teil etwas zusammen tragen und ein sömmliches mahl nennend: die Liebe: dann sy dardurch zu aller liebe, früntschafft und einhelligkeit sollend gegen einanderen erinnert und von den eltesten darzu ermanet werden. Je der eltest soll die andern beruffen, und so er wüste, das etliche gägen einanderen etwas nyd, hass oder zwytracht trugen, soll er verschaffen, daß sy sich vorhin begäben zu einhelligkeit oder vereinigung: wo nit, sollen sie by diesem mahl gar nit erschnyen, und von inen allen als widerspennig und ungehorsam, und diser liebe auch nach hin irer gesellschaft unwürdig geschetzt als die nit christenlich handeln oder läben.

Zu diesem mahl hab ich auch geordnet und gemacht ein übergülten böcher samt einem tucel (wiegt auß XV loth) welchen ich von myner muter seligen Agatha Frixin, ererbt hab: Sy aber von dem Herr Hans Frixen sel. ihrem vettern, welland Capplanen hie zu Zürich welcher auch mich von min kind vff zu im gnommen, erzogen, und zu den schulen gefürderet hat.

Diß trinkgeschir soll der eltest, der den wapenbrieff und den Zinsbrieff hat, auch behalten und syen in obgenanter handgschrift die er dem eltesten nach im gäben soll gedenken; und soll es nienen bruchen, als in obgenantem mahl, so sy zusammen kommend, und in aller liebe, freuden und früntschafft mit einander essen und trinken wie sich zimmt, den die nit nur von fleisch und blut, sonder im Herren Christo und wahren erkantnuß und liebe Gottes ein anderen verfründet und verpflichtet sind. Und sonderlich sollen vß diesem trinkgeschir mit einander trinken, die welche etwas zwytrachts gegen einander gehaben, zu einer Zeugnuß sömmliche abzulegen und christlich zu versünen von Herzen ohn alle glycherey, damit sy nit in die straff Gottes fallend. Und so auch etwan sonst im iar etwas uneinigheit sich erheben wölte und die gestillt wurde, sonderlich durch sorg und glyß der eltesten, mögen sy auch vff ein fründtmal on allen überfluß zusammen tragen und diß trinkgeschir bruchen, sunst nümmer.

Zum letzten pitt und verman ich die alle, die uff dieses mahl der liebe zusammen kommen, daß sy ein jeder, wenig oder vil, nach synem willen und vermögen stüren dem eltesten der din zins von 5 fl. innimpt, damit wo die 5 fl. wenig bschüssen (hinreichen) möchten zu der notturst der armen in unserem geschlecht die Summ gemeeret werde.

Wenn daß mahl geschehen, soll der eltest Gott dem Herren lob und dank sagen, und vß dem Nüwen Testament etlich kurze sprüch läsen 2 oder 3 als da sind Matthey am welche dienen freud liebe und einhelligkeit zu fürderen. Darzu ich auch ein klein nüwes Testamentle zu den wapen und zinsbrieffen verordnet. Demnach sy auch wppter zu Christenlichem läben und liebe vermannen, damit Iren Gott der Allmächtig gnad verliche hie und dert.

Demnach soll er inen sü. hin bringen myne figuren böcher der tieren, wie ich die alle brü in ein buch zusammen gebunden zu dem wapenbrieff verordnet hab, daß sie sich die zu bsäßen beslustigen, und durch myn gedechnuß auch iri kind, welche thugenlich (tauglich) zu der leer, oder sonst zu guter und eerlichen künsten und übungen erzüchen.

Gott dem Allmechtigen syge lob ere und preiß in Ewigkeit durch Jesum Christum unseren herren Amen.

Datum Zürich 1564. September 18.

NB. Leider ist auch von dieser Verordnung das Original nicht mehr vorhanden, sondern bloß der von Gessners eigener Hand geschriebene Entwurf, worin vieles corrigirt, und einiges (jedoch wenige Worte) kaum mehr lesbar ist. Die ebenfalls vorhandenen ältern Abschriften, scheinen ebenfalls nur von diesem Entwürfe gemacht worden zu seyn.